

und Ordination näher bestimmen müssen, also den Zusammenhang von allgemeinem Priestertum und besonderem kirchlichen Amt“. Aus der Fülle des im vorliegenden Aufsatzband ausgebreiteten Materials und der behandelten Themen etwas besonderes hervorzuheben, scheint mir verfehlt. Man kann nur Dankbarkeit bezeugen, dem Autor wie der Herausgeberin. Dennoch bleiben an Punkten Fragen offen und ein großer Dissens, wenn Kretschmar im Nachwort auf die Frauenordination zu sprechen kommt, die (unter ihm als Erzbischof in der ELKRAS eingeführt) doch so ganz der Tradition und Praxis der Alten Kirche, der Reformation, der römischen wie der orthodoxen Kirche widerspricht. Aber das tut diesem Aufsatzband keinen Schaden.

Wer in Fragen von Ekklesiologie und kirchlichem Amt heute mitreden will, sollte, ja kann an diesem Buch nicht vorübergehen.

Jobst Schöne

Detlef Löhde, Jesus von Nazareth? Das biblische Zeugnis von Jesu Kreuzesopfer und Gottessohnschaft und der Dreieinigkeit Gottes (Trinität), Verlag der Lutherischen Buchhandlung Heinrich Harms, Groß Oesingen 2009, ISBN 978-3-86147-319-0, 95 S., 7,80 €.

Dieses Buch wendet sich dem Zentrum des christlichen Glaubens zu: der Person und dem Kreuzesopfer Jesu Christi und der damit verbundenen Offenbarung Gottes als des Dreieinigen. Die darin begründete Einzigartigkeit des christlichen Glaubens wird im Zusammenhang mit dem Gesamtzeugnis der Heiligen Schrift aufgewiesen. Das Buch erscheint in einer Situation, wo dieses Zentrum christlichen Glaubens selbst in manchen Kirchen nicht mehr unangefochten ist. So titelte eine bekannte Zeitschrift im vergangenen Jahr „Warum Theologen am Sühnetod Jesu zweifeln“. Wohlgemerkt kam dieser Titel ohne Fragezeichen daher und erhob die Selbstauflösung der Evangelischen Landeskirche zu einem Aussagesatz in der Titelzeile. Nicht unbegründet, denn eine ganze Reihe von Theologen, Pastoren und kirchenleitenden Personen der Evangelischen Landeskirche konnten zu diesem Thema benannt werden. Selbst der damalige Ratsvorsitzende der EKD Bischof Wolfgang Huber wurde zitiert: „Jesus Kreuzestod ist nicht eine zwangsläufig geschuldete Sühneleistung zur Besänftigung eines zornigen Gottes“. In dem Artikel wurde ausgeführt, daß der Tod Jesu am Kreuz nicht als Sühnopfer zur Vergebung der Sünden zu verstehen sei. Vielmehr habe Jesus die Vergebung der Sünden unabhängig von seinem Kreuzestod gedacht. Daraus wurde die Konsequenz für die Gotteslehre gezogen: ein allmächtiger Gott könne doch Sünden einfach so tilgen, ohne das Sühnopfer Jesu am Kreuz.

Solche Theologie hat natürlich gravierende Folgen. So wird das Abendmahl, in dem Leib und Blut Jesu zur Vergebung der Sünden ausgeteilt, gegessen und getrunken werden, nach solcher Theologie überflüssig. Vielleicht kann man fragen, ob nicht gerade umgekehrt die Auflösung des Abendmahls in ein Erinnerungsmahl, wie es die Gemeinschaft Europäischer Kirchen (ehemals Leuenberg) lehrt, solche theologischen Konsequenzen hat: Leugnet man die Realpräsenz, so wird auch das Sühnopfer Jesu am Kreuz aufgelöst.

Diese hier angedeuteten Ausführungen zur zeitgeistkonformen Lage der evangelischen Christenheit in Deutschland zeigen, daß es in der Frage nach dem Sühnopfer Jesu wirklich um den Kern der Kirche geht, um das Besondere und Einmalige am christlichen Glauben. Es ist daher nur zu begrüßen, daß in Zeiten geistlicher Verwirrung ein Buch erscheint, daß Klartext redet. In allgemein verständlicher Sprache, biblisch begründet und theologisch einfühlsam geht der Verfasser vor und versucht, den Leser zu einem tieferen Verständnis des christlichen Glaubens zu führen. Von einem allgemeinen Gottesglauben, dem Empfinden des Menschen, daß eine göttliche Macht über ihm waltet, und dem Opfer als Versuch des Menschen, sich solchem Gott zu nähern, nimmt der Verfasser seinen Ausgangspunkt. Vor dem Hintergrund einer natürlichen Gotteserkenntnis wird das Besondere und Einmalige des christlichen Glaubens deutlich. Es ist Gottes Weg mit uns Menschen. Der große heilsgeschichtliche Bogen wird nachgezeichnet: von Israels Erwählung über den Opferdienst des Alten Bundes, das Königtum Israels und die Propheten bis hin zur Erfüllung in Jesus Christus. Mit dem Kommen Jesu erfüllen sich die alttestamentlichen Verheißungen. Jesus Christus ist der vollkommene Prophet, der leidende Gottesknecht und zugleich der Messiaskönig. Dies wird jeweils mit Aussagen der Schrift belegt. Zentral sind dabei die Ausführungen zum Kreuzesopfer Jesu Christi. Ausführlich werden nicht nur das Zeugnis der Schrift, sondern auch die Aussagen Jesu selbst bedacht. Wer durch Aussagen von Theologen und Kirchenführern verunsichert sein mag, der wird hier durch das klare Zeugnis der Heiligen Schrift im Glauben bestärkt. „Das Kreuz Christi zeigt uns in einmaliger Weise den Ernst des göttlichen Gesetzes und die konsequente Gerechtigkeit Gottes und zugleich Gottes unendliche Gnade und Liebe zu uns“ (S. 43). „Überheblich und lästerlich wäre es, Gottes Ratschluß und seinen Heilsweg kritisieren zu wollen“ (ebd.).

Eine Stärke des Buches ist es, daß neben den Verweis auf die Heilige Schrift auch das Bekenntnis der Kirche gestellt wird. Damit wird der Gleichklang von Schrift und Bekenntnis hörbar. Die Lehre der Kirche ist eben nicht eine späte Interpretation, sondern Zusammenfassung der Heiligen Schrift. Von daher ist es konsequent, nicht nur das Zeugnis der Schrift von Jesus Christus darzustellen, sondern dieses Zeugnis zu entfalten bis hin zum Mysterium der Trinität. „Aus dem Glauben an Jesus Christus als den Heiland und Sohn Gottes erwächst das Bekenntnis zur Dreieinigkeit Gottes“ (S. 69). Auch hier wird der Bogen weit gespannt von den Andeutungen im Alten Testament bis hin zum

klaren Zeugnis im Neuen Testament. Bemerkte sei am Rande der wichtige Hinweis auf die durch den Koran verfälschend in die Einzahl gesetzte Gottesbezeichnung: aus Elohim (Mehrzahl) wird arabisiert Allah (Einzahl, = der Gott). Wichtig sind auch die Ausführung zu den altkirchlichen Irrlehren, die die Dreieinigkeit leugneten, da diese alten Irrlehren im neuen Gewand fröhlich Urständ feiern. So endet dies Buch mit dem Text des Glaubensbekenntnisses von Nizäa-Konstantinopel und dem Athanasianischen Glaubensbekenntnis. Diese Bekenntnisse wollen – und da ist auch das Anliegen dieses Buches zu suchen – „einseitige Anschauungen über Gottes Wesen abweisen und damit das offenbare Wort Gottes verteidigen und das Mysterium (Geheimnis) der Dreieinigkeit Gottes wahren“ (S.95).

Dem kleinen Büchlein von Detlef Löhde sind viele Leser zu wünschen. Es ist ein wichtiges Buch, das in den zentralen Fragen des christlichen Glaubens Orientierung geben will – und das auf dem Grund der Heiligen Schrift. Wenn auch Kirchenführer und Theologen am Sühnetod Jesu zweifeln, dann kann man sich durch dieses Buch vergewissern lassen, daß und warum Christen an den Sühnetod Jesu glauben und weiter sonntäglich vor dem Sakrament des Herrn beten werden: „Christe, du Lamm Gottes, der du trägst die Sünde der Welt, erbarme dich unser!“

Andreas Eisen

Johann Habermann, Christliche Gebet für alle Not und Stende der ganzen Christenheit (1567), kritisch herausgegeben, kommentiert und mit einem Nachwort versehen von Johann Anselm Steiger, *Doctrina et Pietas*, Abteilung II: Varia 5. Abbildungen; Leinen, frommann-holzboog Verlag, Stuttgart-Bad Cannstatt 2009, ISBN 978-3-7728-2491-3, 428 S., 478 €.

Lutherische Gebetsliteratur ist vor allem von der „Zusage des wahren und getreuen Gottes“ geprägt, auf die sich das Gebet beruft und in den Bitten nicht dazu Anlaß gibt, „daß er seinen allergetreuesten und wahrhaftigen Gott für einen Lügner und einen losen, ungewissen Mann achtet“ (Luther). Das hat eine sehr hohe, auch wörtliche Bindung des Gebets an biblische Verheißungen zur Folge. Steiger spricht hier von der „Biblizität und dem Sprachduktus der Lutherbibel“, die auch Habermann zutiefst prägten (S.411). Ein anderer wichtiger Gesichtspunkt ist die Einbindung des Gebets in das alltägliche Leben und vor allem in den Gedanken der einzelnen „Stände“. Ein dritter Gedanke findet bei Habermann noch keine besondere Beachtung, bekam seine Bedeutung aber dann später, nämlich das Gebet im Rahmen des Kirchenjahres, das liturgische Gebet. Wie vielfältig die biblischen Bezüge allerdings bei Habermann sind, wird schon am Bibelstellenregister sichtbar, das Anselm Steiger im Anschluß